

Inhaltsverzeichnis 16.04.2014

Avenue ID: 239
Ausschnitte: 8
Folgeseiten: 1

		Auflage	Seite
10.10.2009	Schweizer Bauer Richtpreise für Bio-Raufutter jetzt auf bioaktuel.ch	30'232	1
03.10.2009	Schweizer Bauer Grosse Nachfrage nach Knospe-Zuckerrübenschnitzel	30'232	2
22.08.2009	Schweizer Bauer Bioraps jetzt säen	30'232	3
30.07.2009	Schweizer Bauer Die Bio-Rapssaat 2009 planen	30'232	4
11.07.2009	Schweizer Bauer Viel Neues auf der Getreide-Sortenliste 2010	30'232	5
21.03.2009	Schweizer Bauer Das Potenzial für Biokartoffelanbau wäre da	30'232	6
07.03.2009	Schweizer Bauer Biokartoffeln sind gesucht	30'232	8
10.01.2009	Schweizer Bauer Boden- oder Pflanzenernährung?	29'525	9

BIOBERATUNG

**Richtpreise für Bio-Raufutter
 jetzt auf bioaktuell.ch**

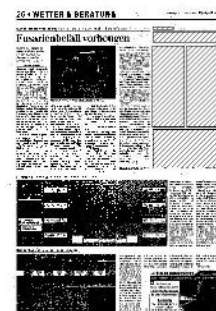
Welche Futtermittel zählen gemäss Bio-Suisse-Richtlinien zum Raufutter? Welche Preise gelten für biologische Raufuttermittel? Dies wollen viele



Biolandwirte von der Beratung wissen. Die Antwort zur ersten Frage liefert der Anhang 3 der Bio-Suisse-Richtlinien. Zum Raufutter gehören nach Bio Suisse verfüttertes Stroh, Futter von Dauer- und Kunstwiesen, frisch oder konserviert, Ackerfuttermitteln inklusive Getreideganzpflanzen (auch Mais), frisch, siliert oder getrocknet, Zuckerrübenschnitzel, frisch, siliert oder getrocknet, Futterrüben, Kartoffeln, unverarbeitet, Abgang aus Obst- und Gemüseverarbeitung sowie Bier- und Malztreber. Alle hier nicht aufgeführten Futtermittel gelten als Kraftfutter. Diese Preise werden jedes Jahr im Mai zwischen der Fachkommission und den Abnehmern ausgehandelt. Beim Raufutter bestehen hingegen grosse

Unterschiede und Unsicherheiten. Bei Heu und Gras gibt es keinen eigentlichen Biopreis, da die Qualität zu stark variiert. Die Fachkommission legt einzig den Preis für Maiswürfel fest. Aus diesem wird wiederum der Preis für Silomais ab Feld abgeleitet. In der Biobörse (www.bioboerse.ch) sind viele Angebote von Biobauern für Raufutter zu finden. Die Preise werden oft für einzelne Ballen angegeben oder sind gar nicht ersichtlich. Die FiBL-Beratung hat daher alle aktuell verfügbaren Biopreise aus dem Preiskatalog der Agridea für Raufutter zusammengestellt und auf www.bioaktuell.ch (Rubrik Markt > Richtpreise > Ackerkulturen) bereitgestellt. Die Richtpreise dienen als Verhandlungsbasis und sind eine wertvolle Orientierungshilfe zwischen Käufer und Verkäufer. Grundsätzlich wird am besten nach Gewicht und Trockensubstanz abgerechnet.

*Hansueli Dierauer
 FiBL Frick*



BIOBERATUNG

Grosse Nachfrage nach Knospe-Zuckerrübenschnitzel

Die Nachfrage nach Knospe-Zuckerrübenschnitzel hat dieses Jahr das Angebot bei Weitem überstiegen. Leider wird sich die Situation nicht verbessern. Die hohen Vorräte an Biozucker haben die Zuckerfabrik zum Unterbruch der Bio-Zuckerrübenproduktion und zum Aussetzen des Vertragsanbaus für das Jahr 2010 veranlasst. Nächstes Jahr werden also keine Zuckerrübenschnitzel in Knospe-Qualität zur Verfügung stehen.

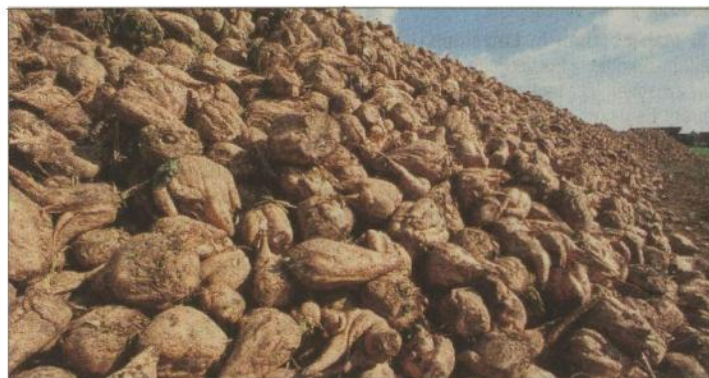
Ausnahmebewilligungen für den Zukauf konventioneller Zuckerrübenschnitzel gibt es nur im Fall von Raufutterernteverlusten, beispielsweise wegen Trockenheit oder Hagel. Das Forschungsinstitut für Biologischen Landbau FiBL empfiehlt deshalb den Produzenten, baldmöglichst nach Alternativen zu suchen. Auf der Internetseite www.bioboerse.ch befinden sich schon zahlreiche Angebote für Trockenmaiswürfel, Silo-

maisballen, Futterkartoffeln, Getreide-Heu-Pellets usw. Wer keinen Internetzugang hat, kann sich ans FiBL wenden: Tel. 062 865 72 72. Um die Transportkosten möglichst tief zu halten, ist es sinnvoll, wenn sich mehrere Biobauern einer Region zusammenschliessen und eine Sammelbestellung machen.

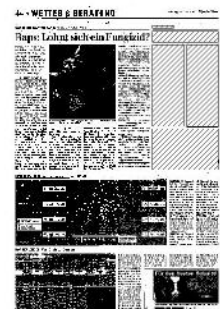
Betriebe, die silofreie Milch produzieren, sind beim Zukauf weit mehr eingeschränkt. Eine Alternative wäre der Anbau oder der Zukauf von Futterrüben. Das FiBL unterstützt den Anbau von Futterrüben und wird im nächsten Jahr die ersten Anbauversuche starten. Interessieren Sie sich für den Futterrübenanbau und eventuelle Anbauversuche, können Sie sich bei Hansueli Dierauer melden: Tel. 062 865 72 65.

Das FiBL empfiehlt weiterhin Anbauverträge zwischen Ackerbaubetrieben und Milchviehbetrieben, um die nötige Raufutterproduktion sicherzustellen.

*Véronique Chevillat
und Daniel Böhler, FiBL*



Die Bio-Zuckerrübenschnitzel sind praktisch ausverkauft.
(Bild: www.oekolandbau.de)



BIOBERATUNG Bioraps jetzt säen



Eine frühe Aussaat hat sich bewährt. (Bild: Hansueli Dierauer)

Bisherige Beobachtungen zeigen, dass der Grundstein zu ungenügenden Erträgen häufig im Herbst gelegt wird. Das heisst, es sind entweder zu wenige Pflanzen vorhanden, oder die Pflanzen sind klein. Die wichtigsten Punkte, die direkt beeinflusst werden können, sind die Saatbettbereitung, der Saatzeitpunkt, die Aussaatmenge und die Nährstoffversorgung im Herbst.

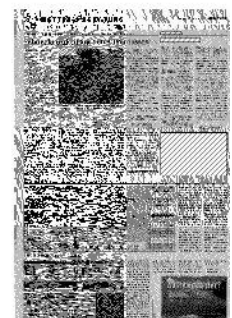
Bei der Sorte gibt es mit dem momentanen Angebot keinen Spielraum. Meistens steht der Raps nach Getreide. Durch eine Stoppelbearbeitung und mehrmaliges flaches Eggen kann ein grosser Teil der Unkräuter zur Keimung angeregt und wieder zerstört werden. Dadurch verringert sich der Unkrautdruck entscheidend.

Raps hat gerne ein krümeliges Saatbett mit gutem Bodenschluss. Das Walzen sorgt für eine gute Rückverfestigung und beugt einem Schneckenbefall vor. Die Aussaat soll jetzt bis

Ende August erfolgen. Die angestrebte Bestandesdichte zum Wintereinbruch beträgt unter guten Bedingungen bei Linienarten ungefähr 70 Pflanzen pro Quadratmeter. Bei einem geschätzten Verlust von 20% (Keimfähigkeit, Schnecken, Erdflöhe) sind mit einem normalen Getreidesäegerät 90 Körner pro Quadratmeter auszusäen.

Bei einer Aussaat mit einem Einzelkornsäegerät ist die Verteilung besser, und die Aussaatmenge kann etwas reduziert werden. Entscheidend ist aber nicht nur die Saatkichte, sondern auch der Reihenabstand. Im Bioanbau wird oft auf 50 cm gesät, was in der Reihe für die Pflanze nur noch 3 cm Platz bedeutet und keine ideale Verteilung ist. 25 cm wären für die Entwicklung der Pflanzen wie auch für die Unkrautunterdrückung besser. Eine Düngung im Herbst ist je nach Vorkultur und Bodenzustand zu empfehlen.

Hansueli Dierauer FiBL
Claudia Daniel FiBL



BIOBERATUNG

Die Bio-Rapssaat 2009 planen



Beim «Arbeitstreffen Bioraps» gibt es einen Ausblick auf das kommende Rapsjahr. (Bild: FiBL, Frick)

Rückblick auf das vergangene Bio-Rapsjahr: Die Rapsbestände gingen kräftig in den Winter 2008/2009. Problematischer war das Frühjahr. Vor der Blüte mussten 19 Prozent der Bio-Rapsfelder umgebrochen werden.

**CLAUDIE DANIEL
HANSUELI DIERAUER**

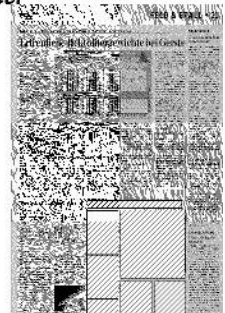
Die Rapsernte ist fast abgeschlossen, Zeit, das vergangene Rapsjahr Revue passieren zu

lassen: Im Gegensatz zu den vorangegangenen Jahren waren die Flächenausfälle im Herbst gering. Die rechtzeitige Aussaat – meist um den 28.8.2008 – zahlte sich aus: Die Bestände gingen kräftig in den Winter. Problematischer war das Frühjahr. Vor der Blüte mussten 19 Prozent der Bio-Rapsfelder umgebrochen werden. Da während des lang anhaltenden Winters häufig keine Gülle ausgebracht werden konnte und es im April für die



Mineralisierung der organischen Dünger oft zu trocken war, gerieten die Pflanzen durch schlechte Nährstoffverfügbarkeit in Stress. Dies führte auf vielen Feldern zu starker Knospenwelke. Zudem führte der abrupte Temperaturanstieg zu einem sehr starken Einfluss der Rapsglanzkäfer. Die eher spät blühende Sorte Robust verlangte von den Rapsproduzenten einiges an Geduld und starken Nerven: An vielen Orten blühten die Bio-Rapsfelder erst 5 bis 10 Tage nach den konventionellen Feldern. Für die Aussaat 2009 steht wieder Bio-Saatgut der Sorte Robust zur Verfügung. Mit einer Ausnahmegewilligung (erhältlich bei Andi Thommen, FiBL, 062 865 72 08) darf jedoch auch konventionelles, ungebeiztes Saatgut der Sorte Aviso eingesetzt werden. Einen Rückblick auf die Saison 2008/09 und einen Ausblick auf das kommende Jahr gibt es beim «Arbeitstreffen Bioraps». Alle Interessenten sind herzlich eingeladen (Mittwoch, 5. August 2008, ab 19.30 Uhr im Restaurant Aarehof, Wildegg; Informationen bei Franziska Schärer, Biofarm, schaeerer@biofarm.ch; 062 957 80 50).

*Claudia Daniel
Hansueli Dierauer*



BIOBERATUNG

Viel Neues auf der Getreide-Sortenliste 2010

Der Saatgutausschuss der Fachkommission Ackerkulturen der Bio Suisse hat für die Aussaat 2009 folgende 1.-Klass-Sorten von der Sortenliste gestrichen:

Arina, Ataro und Pollux. Antonius (be-grannte Sorte aus Österreich) und Siala bleiben noch auf der Liste, bis das Angebot an Top-Sorten genügend gross ist.

Dieses Jahr steht erstmals auch Saatgut von Laurin (neue Sorte von Peter Kunz) zur Verfügung. Anstelle der bisherigen Sorteneinteilung von Swiss Granum, «Top» und «Klasse 1», wird neu für Bioweizen die Qualitätsbezeichnung «Bio-Mahlweizen Knospe CH» eingeführt. Sorten dieser Kategorie werden von allen Sammelstellen angenommen.

Bisherige Klasse-1- und -2-Sorten können in Absprache mit dem Abnehmer weiterhin angebaut werden. Die Verwendung von Biosaatgut ist Pflicht.

Als Speise-Getreide wird nur Getreide von Vollknope-Betrieben übernommen. Umstellungsbetrieben wird empfohlen, Futtergetreide, insbesondere Gerste oder Triticale anzubauen.

Beim Futterweizen stehen keine eigentlichen Futterweizensorten zur Verfügung. Das hohe Ertragspotenzial kann unter Biobedingungen nicht ausgeschöpft werden.

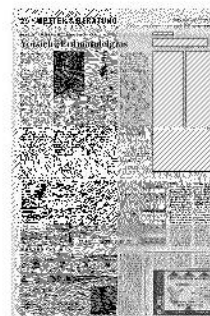
Die Sorten von Peter Kunz bilden dichte Bestände mit viel Stroh und Blattmasse und weisen dadurch eine sehr gute Unkrautunterdrückung und Getreidehähnchentoleranz auf. Wegen des geringen Nährstoffbedarfs eignen sich diese Sorten für mittellintensive Standorte.

Auf den intensivsten Standorten ist die Standfestigkeit nicht mehr gewährleistet. Dort wird besser Siala oder Runal angebaut. Die Qualität und die Erträge der Sorten Wiwa oder Laurin von Peter Kunz sind mit Runal oder Titlis vergleichbar.

Hansueli Dierauer, FiBL Frick



Qualität und Ertrag der Sorten Wiwa oder Laurin von Peter Kunz sind mit Runal oder Titlis vergleichbar. (Bild: FiBL)



BIOKARTOFFELANBAU: Schweizer Biokartoffeln sind gesucht

Das Potenzial für Biokartoffelanbau wäre da



Obwohl Sorten wie Granola, Matilda, Appell, Naturella oder Palma gute agronomische Qualitäten aufweisen, können sie sich aufgrund des fehlenden Marktes nicht durchsetzen. Maestro hat beispielsweise eine geringe Krautfäuleanfälligkeit und eine gute Speisequalität. Der Handel will sie aber nicht, da die Schale ockerfarben ist. (Bild: Hansueli Dierauer)

Biokartoffeln sind gesucht, doch die Produktion geht zurück. Dabei würden neue Sorten gute Produktionschancen bieten.

GILLES WEIDMANN,
HANSUELI DIERAUER
FiBL FRICK

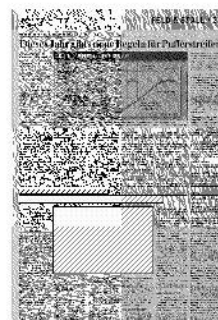
Seit 2004 geht die Biokartoffelproduktion in der Schweiz um zirka 10% jährlich zurück. Im letzten Jahr wurden noch ganze 450 Hektaren angebaut. Wegen der zu geringen Inlandproduktion mussten letztes Jahr erstmals 500 Tonnen Biokartoffeln aus Deutschland importiert werden. Die Gründe für den

Rückgang sind vielfältig. Bisher war in erster Linie von der Krautfäule die Rede. In den letzten Jahren haben aber auch der Strukturwandel, die steigenden Anforderungen an das Fachwissen und die Mechanisierung eine Rolle gespielt.

Neue, geeignete Sorten

Die Biokartoffeltagung am FiBL in Frick vom 17. März machte nun aber deutlich, dass die Durchsetzung neuer, geeigneter Sorten dem Biokartoffelanbau zum Durchbruch verhelfen könnte. Produzenten und Konsumenten halten an bekannten Sorten fest. Der Handel will qualitativ gute Produk-

te, die gekauft werden. Neue Sorten setzen sich im Kartoffelanbau deshalb nur langsam durch. Die Branche verpasst damit aber den Züchtungsfortschritt. Bisher waren Sorten mit guten Verarbeitungs- und Konsumeigenschaften meistens im



Anbau unbefriedigend – und umgekehrt. Wie Thomas Hebeisen von ART Reckenholz an der Tagung betonte, gäbe es aber durchaus agronomisch gute Sorten mit guten Konsumeigenschaften. Sie würden durch den Handel aber zu wenig gefördert und könnten sich deshalb nicht durchsetzen. Die Deklaration nach Kochtypen anstelle des Sortennamens brachte zwar Fortschritte, das System wird bisher aber nicht konsequent umgesetzt. Hier ist also Handlungsbedarf angesagt.

Nur noch 20% Ausschuss

Ein zentraler Aspekt in der Biokartoffelproduktion ist die Qualität. Zwar hat der Biokartoffelanbau in den letzten Jahren grosse Fortschritte gemacht, wie Bendicht Jaggi von Terra Viva betonte.

Eine Studie der SHL aus dem Jahre 2001/02 geht bei Biokartoffeln noch von einem Ausschuss von durchschnittlich 45% aus. Letztes Jahr lag dieser Anteil beispielsweise nur noch bei etwa 20%, auf einem ähnlichen Niveau wie im konventionellen Landbau. Die grössten Qualitätsprobleme verursachen der Pilz *Rhizoctonia solani* und der damit verbundene Drycore, Drahtwürmer und die unsachgemässe Behandlung während der Ernte und Lagerung. Die Kraut- und Knollenfäule ist in warmen, feuchten Lagen nach wie vor ein Problem.

Gesundes Pflanzgut

Wie wichtig gesundes Pflanzgut ist, machte Andreas Keiser

von der SHL anhand der *Rhizoctonia* deutlich. Befallene Pflanzknollen führen hier zwangsläufig zu kranken Pflanzen. Die für zertifiziertes Pflanzgut erlaubten 20% Befall gaben an der Tagung deshalb zu diskutieren. Anwesende Kartoffelproduzenten verlangten die Deklaration des Befalls der Pflanzgutposten. Der Befall lässt sich aber auch durch die genaue Untersuchung einer Waschprobe ermitteln.

Als effizienteste Massnahme gegen die Bildung von Dauersporen propagierte Andreas Keiser das Krautziehen, zumindest für die Pflanzgutproduktion. Die noch immer beste Massnahme gegen Drahtwurmbefall ist eine dreijährige Anbaupause nach mehrjährigem Kleegrass. Noch nicht praxisreif ist hingegen der Einsatz von Schimmelpilzen, wie Werner Jossi von ART Reckenholz zeigte. Eine gute Vorbeugung von Drahtwurmbefall verhindert auch Dry core.

Im Kommen ist laut Bendicht Jaggi der Silberschorf. Er kann am Lager zu grossen Verlusten führen.

Angemessener Preis

Die Tagung zeigte, dass die hohen Qualitätsanforderungen des Handels auch für Bioproduzenten erreichbar sind. Sie erfordern jedoch gute Sorten, gesundes Pflanzgut, gute Böden und eine geeignete Fruchtfolge. Die hohe Qualität müsse aber auch durch einen angemessenen Preis honoriert werden, unterstrich Bendicht Jaggi.

BIO-BERATUNG

Biokartoffeln sind gesucht



Allseits beliebt, die Kartoffel.
 (Bild: röt)

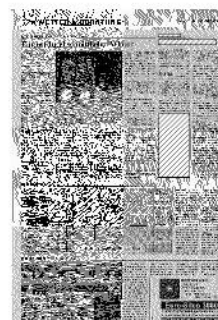
Der Biomarkt kann mit der inländischen Produktion nicht zufriedengestellt werden. Deshalb wurde bereits letztes Jahr ein Teil der Produktion von Bio-Industriekartoffeln nach Süddeutschland verlegt. In der

FiBL Schweiz werden noch ca. 500 ha Biokartoffeln angebaut, Tendenz abnehmend. Einerseits braucht es mehr Futterflächen wegen der 100%-Biofütterung, andererseits gibt es praktisch keine Neuumsteller mehr. Zudem findet im Kartoffelanbau eine Spezialisierung statt, die kostspielige Investitionen in eine moderne Mechanisierung mit sich bringt. Für die Ernte braucht es einige Helfer, die ein paar Tage zur Verfügung stehen müssen. Zudem ist die Produktion von Biokartoffeln anspruchsvoll. Es werden hohe Anforderungen an die Qualität gestellt. Mit einer Erweiterung des Sortenspektrums konnte der Druck der Phythophtora etwas gemildert werden. Die wirklich toleranten Sorten wie Appell oder Naturella sind aber mangels Nachfrage wieder vom Markt verschwunden. In Jahren mit hoher Luftfeuchtigkeit und langen warmen Perioden gibt es immer noch keine wirklichen Alternativen zum Kupfer. In einem dreijährigen Projekt der SHL

Zollikofen zur Qualitätssicherung der Kartoffeln wurde festgestellt, dass die Biokartoffeln die Anforderungen der schweizerischen Handelsusancen mit 45% nicht erfüllten, die konventionellen Kartoffeln hingegen nur zu 20%. Hauptprobleme sind neben der Phythophtora Rhizoctonia, Dry core und Drahtwürmer. Zur Verbesserung der Qualität wird empfohlen, keinen Frischmist einzusetzen und statt dreijährige Kunstwiesen nur noch Einjährige anzubauen. Kann mit solchen Massnahmen die Qualität von Biokartoffeln verbessert werden? Seit Jahren werden auch von Seite der Forschung grosse Anstrengungen unternommen, um die Qualität der Biokartoffeln zu verbessern. Die neuesten Ergebnisse und mögliche Wege zur Verbesserung der Qualität werden an der diesjährigen Bio-Kartoffeltagung vorgestellt.

Hansueli Dierauer

Die Biokartoffeltagung findet am 17. März am FiBL in Frick statt. Anmeldungen unter www.fibl.org oder telefonisch 062 865 72 74



BIO-BERATUNG

Boden- oder Pflanzenernährung?

Im Bioackerbau gilt der Grundsatz, die Pflanzen über einen fruchtbaren Boden zu ernähren und nicht direkt über das Blatt oder über oberflächlich schnell



lösliche Stickstoffdünger. Die Bodenfruchtbarkeit zu erhalten oder gar aufzubauen, ist die hohe Kunst eines nachhaltigen Landbaus. Doch so einfach, wie das auf Anhieb klingt, ist es nicht. Der Boden ist ein äusserst komplexes Gebilde. Die Bodenfruchtbarkeit wird durch eine schonende Bodenbearbeitung, eine ausgewogene Fruchtfolge und den Eintrag organischer Dünger positiv beeinflusst. Bei allen drei Faktoren ist ein grosser Spielraum vorhanden, jeder versteht etwas anderes unter schonender Bodenbearbeitung oder unter ausgewogener

Fruchtfolge. Auch über die Art der organischen Dünger gehen die Meinungen auseinander. Die Wissenschaft kann aber mit ein paar Versuchen zeigen, was für den Boden optimal und langfristig nachhaltig ist. Im ältesten und bekanntesten Versuch, dem DOK-Versuch in Therwil, erbrachte die biodynamische Wirtschaftsweise die besten Werte bezüglich Bodenfruchtbarkeit. Der Hauptunterschied zu der normalen Biovariante ist der Einsatz von Mistkompost und Präparaten. In der Praxis wird aber aus Kosten-, Arbeits- und Platzgründen auf «moderne» Stallsysteme gesetzt. Kurzfristig vielleicht richtig, langfristig zahlt sich der höhere Aufwand für die Kompostierung aber aus. An der diesjährigen Bioackerbautagung wird auf diese und andere Fragen wie den

sinnvollen Einsatz von effektiven Mikroorganismen und organischen Düngern eingegangen. Ausserdem berichten drei erfahrene Praktiker über den Einsatz von Kompost und Hofdüngern auf ihren Betrieben.

Hansueli Dierauer, FiBL

Die Ackerbautagung findet am 27. Januar 2009 am FiBL in Frick statt. Das Detailprogramm finden Sie als pdf in der Agenda unter www.bioaktuell.ch. Anmeldungen sind online unter www.anmeldeservice.fibl.org oder beim FiBL-Kurssekretariat unter: 062 865 72 74 möglich.



Die Düngung ist das zentrale Thema der diesjährigen Bioackerbautagung. (Bild: FiBL)

